

Der Halle monatlich bei postmässiger
Einsendung 2,50 RM., durch die Post
2,75 RM., auch als Einzahlungsbeitrag,
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für americana empfangen Kammerpost
nach dem Dienst-Berichtsamt.
Kassiererei nur mit Casellennote
„Saale-Zig.“ gestattet.

Verleger: Dr. Schilling, Nr. 134
der Angewandten Nr. 170
der Saale-Zeitung Nr. 1152.
Verlags-Verlag Nr. 1152.
Verlags-Verlag Nr. 1152.

Saale-Beitung.

Neunundvierzigstes Jahrgang

Anzeigen
werden im 6. gebildeten Jahrgang
des Saale-Blattes mit 30 % be-
rechnet und in anderen Anzeigen-
blättern und allen Anzeigen-Blättern an-
genommen. Bekleben die Seite 1 RM.
Schluss der Anzeigenannahme vom
11. Uhr, in der Sonntagsnummer
ebenfalls 6 Uhr. Abstellungen von
Anzeigenannahmen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Ercheint täglich normal.
Sonntags und Feiertage ausser.
Schrittweite und Form. Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braubergstr. 17.
Verlags-Verlag: Markt 34.

Russlands Vereinfachung.

Während an den deutschen und österreichisch-ungarischen
Schutzwillen in Polen und Galizien von den bewaffneten
Barbarenhorden Halbasiens Woge auf Woge sich bricht, sehen
die russischen Diplomaten im fernsten und nahen Orient nie
den betrieblige Völkerver ihre Stelle davonkommen. Sie
hätten sich mit Japan verständigt, um ungehindert ihre europä-
ischen Geschäfte regeln zu können; Japan sollte die Chinesen
in Schach halten, während Russland seine Mächten im
nahen Orient unter Aufsicht seiner geantenn militärischen
Machtmittel durchsetzen könne, und nun schiden sich die Ja-
paner an, sich ganz China zu unterwerfen, um allen west-
ländischen Mächten künftig in Asien ihre „Hände weg“ zu
rufen zu können. Inzwischen aber sieht Russland nicht nur
infolge seiner Niederlagen im Kampfe gegen die europä-
ischen Zentralmächte, sondern auch infolge der Sonderbestre-
mungen seiner europäischen Verbündeten seine politischen
Zürume für den nahen Orient mehr und mehr zerrinnen.
Woher hat der Pariser „Temp“ kürzlich die russischen An-
sprüche auf Konstantinopel untersucht, aber die Erklärungen
haben nur platonischen Wert, weil Frankreich nur mehr als
Balast Englands für die europäische Politik in Betracht
kommt. Die Worte und Handlungen der englischen Staats-
aber alles andere über schliessen lassen, als darauf, daß es
dem herrscherrührender Aktion einfallen könnte, das alte By-
zanz und die Dardanellen dem Zarreiche auszuliefern,
wenn es ihm gelänge, sich in deren Besitz zu setzen. Ein-
seitigen fühlen sich die Türken im Besitz einer der bedeutend-
sten strategischen Stellungen der Welt noch so sicher wie je,
und so lange das Verhältnis zwischen Kräfteaufwand und
Wirkung sich bei den Dardanellen für die englisch-franzö-
sische Streitkräfte nicht ganz erheblich zu ihren Gunsten ver-
ändert, haben die Mächte des Dreierbundes durch ihren
gemeinsamen Kampf gegen die Türkei nur ihrem eigenen
Ansehen und ihrer eigenen Ehre. Daneben hat jeder
neben gegen die Dardanellenbestimmungen abgeschworene Schwö-
die Wirkung den politischen Gehalt der einzelnen Balkan-
staaten sowie Italiens zu heiligen. Dieser Gehalt vertritt
sich aber nirgends auf die Dauer mit den Interessen irgend-
einer der Mächte des Dreierbundes, am wenigsten mit denen
Russlands. Seit dem Beginn des französisch-englischen Vor-
gehens gegen die Dardanellen hat die russische Presse nicht
nur in erregtem Tone ihren Mißtrauen gegen die eng-
lischen und französischen Freunde Ausdruck gegeben, sondern
nebenbei auch ihrer Verdrossenheit über die Politik der neu-
tralen Mittelmeerstaaten Luft gemacht. Bulgarien ist seit
dem zweiten Balkankriege für immer von seiner Torheit,
in Russland die berufene Schutzmacht der Südländer zu sehen,
kurziert. Rumänien scheint jetzt mehr und mehr die Luft zu
vergeben, den abfälligen Spuren verblicher Völkerver zu
folgen. Eine Zeitlang konnte es so scheinen, als seien die
Griechen fähig, die reinen Balkanstaaten als Russen-
abzulösen, aber soweit sie sich infolge der jüngsten Ereignisse
nicht ihnen selbst auf ihre wahren Interessen beizugehen,
verfühl ihnen jetzt die russische Presse dazu. Die „Nowoje
Wremja“ gibt ihrer Freude darüber Ausdruck, daß in der
Petersburger lawischen Gesellschaft Professor Palow es
ausgesprochen habe, der allgemeine lawische Wunsch sei, daß
Konstantinopel - Jarigrod in griechisch-tatbolische und ortho-
doxe Hände, jedoch nicht an Griechenland fälle. Die Grie-
chen hätten ein Recht auf Befreiung gehabt, dagegen nicht
auf den Erwerb Konstantinopels, das 500 Jahre in türkischem
Besitz sei. In demselben polternden Tone lesen die „Nowoje
Wremja“ und andere russische Blätter, deren Leitern die
Einnahme Jerusalems ganz den Kopf verdreht zu haben
scheint, zu gleicher Zeit nach Italien die Veriten, das man
erwacht, daß zu werden, daß Russland schon heute ein Besitz-
recht auf ganz Dalmatien, Triest, Venedig, Görz und sogar
Gradizza geltend mache. Die Zeitung „Stampa“ sagt diese
von der russischen Zensur zugelassenen Anempfehlung
Petersburger Blätter auf als einen „fürchterlichen Keul-
schlag für diejenigen Italiener, welche Italien zum sofortigen
Eintritt in den Krieg an der Seite Russlands und seiner
Alliierten drängen“. Man kann nur wünschen, daß sich die
russische Presse durch solche italienischen Pressestimmen die
Luft zu weiteren Offenherzigkeiten nicht rauben lasse.

Weiteres Vordringen der Oesterreicher über Russlands Grenzen.

c. B. Budapest, 1. April.
Aus dem Kriegesquartier wird gemeldet: Die großen
Kämpfe konzentrieren sich auf die Karpathenfront und auf das
Zentrum. Die Schlacht bewegt sich aus der Gegend westlich
des Lubliner Passes bis zum Hlyster Paß und erstreckt sich
auf diesen Paß selbst. Es gelang uns, die heftigen Angriffe
des Feindes zurückzuweisen. Die Kämpfe im Zentrum sind
noch nicht entschieden; es ist auch schwer, ihren Ausgang vor-
auszusagen. In der Umgebung von Duxta hat der Artillerie-
kampf etwas nachgelassen. Die Haltung unserer Truppen ist
über jedes Maß erhaben, und diesem Heldentum ist es auch zu
denken, daß die Russen, obwohl sie fortwährend Verstärkungen
erhalten, unsere Front nicht durchbrechen können. Alle An-

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht.

WTB. Wien, 1. April. Amlich wird verlautbart:
1. April 1915. In den Ostseebiden versuchte der Gegner im
Patorca-Tale während der Nacht mehrere Angriffe, die ab-
gewiesen wurden. Zwischen dem Lupower Sattel und dem
Hlyster Paß dauern die Kämpfe um die zahlreichen Höhen-
stellungen fort.
An der Front in Südbosnien keine besonderen Er-
eignisse.
Bei Knowledz an der Bistca in Rußisch-Polen griffen
stärkere russische Kräfte in den Morgenstunden die Stellungen
unserer Truppen an. Bis an die Hindertische herangekommen,
wurden sie unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen.
Am südlichen Kriegesfront keine Veränderung. Die
am 31. März nachmittags erfolgte Beschießung der offenen
Stadt Orsova wurde durch ein Bombardement Belgrads be-
antwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

zeichen deuten darauf hin, daß der Entschidungskampf uns
den Sieg bringen wird.

Die Lage in der Bukowina.
Aus Czernowitz wird gemeldet: Die Russen haben, um
das Vordringen der österreichisch-ungarischen Kräfte in öst-
liche Richtung aufzuhalten, zahlreiche durch Kavallerie ver-
stärkte Truppen an den Kampflinien geworfen. Die Stellungen
gegenüber Wloco-Sielica einen halbtage. Die Russen
versuchen mit der größten Anstrengung, immer von neuem die
f. u. f. Flügel zurückzubringen, doch endet jeder Versuch unter
großen Verlusten mit einem Mißerfolg für den Gegner. In
den letzten Tagen haben die Russen in diesen Kämpfen große
Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt.

c. B. Budapest, 1. April.
Aus Czernowitz wird gemeldet:
Nördlich und östlich von Nowotzka wird auf russischem
Gebiete unauflöslich gekämpft. Unsere Truppen bringen
schrittweise und planmäßig vor. Sämtliche Bezirke der
Rußien, unsere vorrückende Front zurückzubringen, scheitern
unter großen Verlusten der Gegner. Die Zahl der nach
Czernowitz geschickten Gefangenen wächst fortwährend. Nach
dem amtlichen russischen Bericht vom 30. März hat ein öst-
erreichisch-ungarisches Detachement am 28. März nördlich
und östlich von Czernowitz die Offensive ergriffen.

Oesterreichische Ballonfahrer in russischer Gefangenschaft.
WTB. Wien, 1. April. Der Kriegsberichterstatter der
„Neuen Freien Presse“ meldet: Kurz vor der Abreise von
Jerusalem liegen dort 4 Ballons mit 8 Insassen auf, über
deren Verbleib lange Zeit nichts bekannt wurde. Sie wurden
durch widrige Winde zu den Russen abgetrieben und dort
zur Landung gezwungen worden sein. Man haben russische
Flieger über unsere Linien die Meldung abgeworfen, daß
Hauptmann Blagich, einer der Balloninsassen, wohlbehalten
in Gefangenschaft geraten ist. Ueber die anderen Ballon-
fahrer liegen noch keine Nachrichten vor.

Reise des Zaren nach Odesa.
T. U. Bukarest, 31. März. Einer Privatnachricht aus
Odesa zufolge werden dort große Vorbereitungen getroffen
in Anbetracht der Ankunft des Zaren, der die zur Landung
gegen die Türkei bestimmten Truppen befehligen will.

Die Spionage russischer Gendarmen- Offiziere.

c. B. Kopenhagen, 1. April.
„Politiken“ meldet zu den Verhaftungen russischer Gen-
darmen-Offiziere in Petersburg wegen Spionage, daß auch
die verwitwete Gräfin Alcinowich in die Angelegenheit ver-
wickelt sein soll. Die Gräfin sei in politischen Kreisen schon
lange verdächtig gewesen. Unter den Verhafteten befindet
sich auch der Gendarmen-Oberrt Majorjew, der ehemals
Gendarmen-Chef in Wladiwostok und früher Leiter des Sicher-
heitsdienstes im tschischen Palast, wo die Reichsduma tagt,
war.

Russlands englische Freunde.
c. B. Petersburg, 31. März. An die in England neu-
gegründete Gesellschaft der Freunde Russlands, die der An-
näherung Englands und Russlands dienen soll, hat sich eine
Zeitungspolemik geknüpft. Der geistige Leiter der Gesell-
schaft Stephen Graham wird lebhaft angegriffen seiner
Stellung zur russischen Gesellschaft und zu den russischen Juden

wegen. „Ruska Wjedomosti“ berichtet über einen Artikel,
den Graham in der englischen „Review“ über die russischen
Juden geschrieben hat und worin er als die Ansicht in den
naheliegenden russischen Hoffreisen niedergelegt hat, daß die
russischen Juden nach dem Kriege nicht nur keine Erweiterung
ihrer Rechte erhalten, sondern daß ihnen noch einige Rechte
genommen werden. Sie werden wahrscheinlich nur eine Ver-
gütung erhalten. Man wird ihnen die Auswanderung
nach Amerika erleichtern. „Ruska“ drückt den Wunsch aus,
daß Gott Russland vor solchen Freunden bewahren möge.

Brandstifter.

Dit hat man uns gesagt: in der englischen Welt sei die
„öffentliche Meinung“ nicht eine, sondern die Macht. Ist es
wirklich so, dann haben die Verfasser dieser öffentlichen
Meinung ein grauenhaftes Maß von Verantwortung auf
sich geladen; um so grauenhafter, da sie durchaus nicht ge-
willt sein werden, ihre Verantwortlichkeit teilen zu lassen.
Eine britische Stimme in den „Daily News“, rednet
dem Zeitungsbüro Lord Northcliffe seine Schuldنامه vor.
Seit zwei Jahrzehnten habe dieser Mann jedes erfindbare
Mittel daran gesetzt, „die Augenblitzstündchen des briti-
schen Pöbels“ auszubeuten. Gegen Buren, Franzosen,
Deutsche und Bürger des eigenen Landes habe er gehetzt,
den Deutschen Kaiser, als es Vorteil zu bringen schien, „mit
friedlicher Bewunderung umgeben“. Inzwischen Jahre hin-
durch sei Northcliffe der journalistische Brand-
stifter in England gewesen.

Schärfer kann auch ein Deutscher nicht urteilen; und das
Artikel ist gerecht. Es mag sein, daß die äußeren Entschid-
dungen von einigen wenigen Staatsleitern gefüllt werden,
für die englische Meinung aber, nicht nur für ihren Ausdruck,
für die Behälter der „Times“, der „Daily Mail“, der „Even-
ing News“ und einiger Duzend anderer Zeitungen verant-
wortlich. Es ist nicht einmal wahr, daß er den Millionen
einer Völkern nach dem Munde redet; seine Blätter haben ein
einziges Ziel: die Sensation; und ein einziges Mittel, es zu
erzielen: den Lärm. Sie schaffen Wirklichkeiten aus dem
Nichts und bestimmen den öffentlichen Geesenzustand, mit
dem die Regierungen rechnen müssen. Eine deutsche Dicht-
ung, Vollmüllers Fliegerdrama, hat mit protestem Witz,
doch kaum übertreibend, diesen Zustand geschildert. Wenn
ich druden lasse, sagt dort ein Zeitungsmagazin, die Geschehnisse
sind ein wilder Volkstanz, der sich von Hundebelächel nicht:
so ist das morgen eine dreimillionenstünd verbräute Tafel:
behauppte ich, der Himmel über England zerscheitete durch
eine rote Färbung aus, so ist der Himmel nun auch
weiß.

Artikler, die nicht zurettender waren, sind seitdem einer
hohen Menschheit vermittelst worden; zu anderen. Das
das Unerhörte leichter geglaubt wird als das Wahnsinnige,
das Unmöglichkeit lieber als das Wirkliche: füllte sich die
englisch sprechende Welt mit papierenen Ungläubigen. Man
kennt die Vorliebe des Angehörigen für grobe Wirkungen;
die Massenbeeinflussung in diesen Ländern ist eine Kata-
stroph. Scheinende Farben; schwerbegreifbare Umrisse; eine
unmelodische, aber hämmernd rhythmische Musik; Striemen
auf der biden Haut des common sense: das wirkt. Eine
solcherweise künstlich aufgeregte öffentliche „Meinung“ gibt
vertrauenshaft zurück, was sie empfangen hat, und ohne zu
wissen, daß sie es empfangen hat.

Daruf beruht die Macht Northcliffes und seines Kon-
zerns. Er kann die ziemlich phlegmatischen englischen Massen
nicht antreiben ohne härtere Mittel, als unter anderem
Himmel nötig sein würden, das härteste aber ist allemal die
Kriegeshebe. Eine Flut von trübem, maßlosen und abge-
schmackten Dingen hat sich mit Beginn dieses Krieges über
England, und von dort aus über einen großen Teil der Erde
ergossen. Ist doch selbst eines der wichtigsten russischen Blät-
ter, das „Nowoje Wremja“, nichts anderes als eine Fälsche
der „Times“.

Daß die Flut überhaupt in England sei, noch Dämme
findet, ist sehr unerwartet. Das ischmarthafte Aus-
maß hebt eben schließlich seine eigene Wirkung wieder auf
und erregt in den Denkfähigen einen Ekel, den nicht alle
gemitt sind, zu verbergen. Zu diesen Angehörigen gehört
offenbar Dr. Lyttelton, der Rektor der berühmten Hoch-
schule Eton. Er warnt danach, das deutsche Raubverhältnis
zu vermindern und macht die Verabsicht auf das Schwächen
ihrer Weltvorstellung aufmerksam. Das alles hat Dinge,
die uns sehr nahe zu liegen scheinen; sie in England auszu-
sprechen, verdammt immerhin Mut.
Denn zwar hat England keine scharfen Zehnereise;
dafür aber hat es die „öffentliche Meinung“; die mit North-
cliffes, überflektem Papier so lange geheizt wird, bis sie
ausgebrannt ist — oder verpufft.

Englische Gewalt- und Lügenpolitik.

c. B. Konstantinopel, 1. April.
Von der englischen Sandlungsweise auf Cypern kann
man sich ein ungefähres Bild machen, wenn man erfährt, daß
der mohammedanischen Bevölkerung die Auswanderung zwar
gestattet wird, die Auswanderer aber vorher schriftlich auf

alle Eigentumsrechte an ihren Pflanzungen veräußern müssen. Von den angeworbenen glücklichen Unterthanen, die auf Capen gesammelt wurden, ist ein Bataillon von 800 Mann zur Ausbildung nach Malta geschickt worden. — Um die Griechen für sich zu gewinnen, verbreiten die Engländer Mitteilungen über ungeheure große Niederlagen der Deutschen in Frankreich und Belgien, und die Belegung Antwerpens und Brüssels durch die Engländer.

Die Dardanellen-Aktion.

Angriff oder Verzicht?

c. B. Mailand, 1. April. Nach einer dem „Secolo“ über Cava aus gegangenen Meldung sind in Malta vier neue Kriegsschiffe zur Verstärkung der Dardanellenflotte eingetroffen, nämlich die schon gemeldeten französischen „Bretagne“ und „Aradence“ und die englischen Schiffe „London“ und „Agouti“.

c. B. Köln, 1. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Jütich: Das „Giornale d'Italia“ berichtet aus Kairo, in dortigen politischen Kreisen glaube man, daß die dort vereinigten Truppen nicht nach den Dardanellen, sondern nach Smyrna oder Gortien geschickt würden, um für die kommenden Friedensverhandlungen ein fait accompli zu schaffen.

Der österreichische Botschafter in Konstantinopel über die Dardanellenaktion.

c. B. Wien, 1. April. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel Marquis Pallavicini hat am 30. März dem Kaiser in Wien einen Bericht über die Dardanellenaktion u. a. folgendes: Ich habe die Tage seit dem 18. März für ausgezehrt. Ich bin vollkommen ruhig, weil die Engländer eingesehen haben, daß die Fortsetzung der Dardanellen eine fast unmögliche Sache ist. Die Engländer haben im bisherigen Kampfe ausgezehrt und die Schlachtkräfte verlieren. Die letzten vollkommenen Ausmaße gesungen, teils kampfunaufnahm, so daß die Verbündeten jetzt zu einem anderen Angriffsmodus übergehen müssen. Eine Truppenlandung wird ein sehr sicheres und riskantes Unternehmen sein, weil sich die Verbündeten der harten Auszeichnung auszeichnen und ausgewählten türkischen Landarmee gegenüber befinden werden. Die Engländer die neue Aktion mit politischer Rücksicht. Eines ist sicher und darauf sind wir vorbereitet, daß der Kampf um die Dardanellen sehr lange dauern wird, vielleicht bis zum Ende des ganzen Krieges.

c. B. aus dem Haag, 1. April.

Die russischen Marineexperten haben warnen das Publikum, einen schnellen Erfolg der Operationen am Bosporus zu erwarten. Die russischen Schiffe hätten nur den Vorteil, daß die Strömung des Bosporus sich von ihnen entferne, so daß schwimmende Minen ihnen keinen Schaden zufügen könnten, aber in jeder anderen Hinsicht sei ihre Aufgabe sehr schwierig. Früher oder später werden sie nicht nur das Feuer der türkischen Batterien, sondern auch das der türkischen Flotte erhalten. Der Verlust eines einzigen Schiffes könnte die Operationen ernstlich beeinträchtigen. Darum sei größte Vorsicht nötig.

Die wirtschaftliche Schädigung Englands durch den U-Boottkrieg

(Mitlich zur Verfügung gestellt.)

Man ist von Friedenszeiten her gewohnt gewesen, England als den Weltmarkt für Getreide anzusehen. Der englische Preispreis galt als der niedrigste, der sich im Wettbewerb der exportierten Getreidebehalter herausbildete. Wenn irgend ein Land des Weltmarktes keine eigenen Preise mit denen des „freien“ Marktes vereinigen, so wurde der englische Preis als Maßstab herangezogen. Auf der einen Seite der englischen Weltwirtschaft, Tragen der weltwirtschaftlichen Ereignisse zu sein, scheint der letzte Krieg gründlich umgewandelt. Wie sich die Dinge zu Ungunsten Englands verhalten haben, zeigen ein paar einfache Zahlenangaben, die der „Economist“ vom 6. März gebracht hat. Danach hatten die Preisverhältnisse betragen:

	a)	b)	c)
	Laufende Woche	Woche vorher	Jahr vorher
Weizen in England	56	54	31
Weizen in Chicago	47	54	31
Weizen in Winnipeg	48	53	31

Die weiße Frau.

Ein Roman von Luauenstein von Anna Wolke.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mit halb geschlossenen Augen zu ihm herüberblickend, sagte sie leise: „Das ist hier mein Reich, Herr Rendsfähr. Hätte es Ihnen ein Zufall nicht verraten, so hätte ich es Ihnen natürlich auch nicht gesagt.“ „Ich bin sehr glücklich, gnädigste Gräfin, daß Sie mich Ihres Vertrauens würdigen.“ Ein halb spöttisches, halb neugieriges Lächeln traf den jungen Ritter. „Warum glauben Sie, daß ich mich hier verberge?“ fragte Gräfin Marriet fast härt. „Um zu träumen, Herr Gräfin, es ist das Vorrecht der Jugend.“ Sie suchte etwas höflich die feinen Schultern. „Ich träume nicht, Verehrtester,“ sagte sie dann hell auf, „nein, aber es ist hier für mich die einzige Zufluchtsort, wo ich ungestört weinen kann, hören Sie, weinen! Und nun kommen Sie, der Fremde, und drängen hier in mein Aul mit neugierigen Augen. Ich hätte es ja vor Ihnen verschließen können, aber ich las es in Ihren Blicken: Sie würden nicht eher ruhen, als bis Sie gewußt hätten, was hinter der Polsterlamme noch verborgen lag. Habe ich recht?“ Und weil ich das wußte, darum habe ich Ihnen mein kleines Reich lieber freiwillig erschlossen, in der sicheren Voraussetzung, Sie werden es niemand verraten, hören Sie, niemand. Der Burgherr war so freundlich, mir hier für die Dauer unseres Aufenthaltes auf der Burg alleinige Besitzrechte einzuräumen — er meint, die alten Follanten, die da in den großen Wandhöhlen ihr beständiges Dasein fristen, hätten es mir angetan — und ich bin glücklich darüber. Aber ein Wort von Ihnen, und mein Wohl hier ist profanen Blicken preisgegeben, und das darf nicht geschehen, hören Sie, ich muß es nicht!“ „Wie heißt sie sein konnte.“ „Ich werde natürlich tiefstes Stillschweigen üben, Gräfin“, antwortete sie, mit Interesse die alten Chroniken mustern,

Sindende Preise in Amerika, steigende Preise in England! London, dessen Preisliste für das heimische Getreide den beider, amerikanischen Weizen heute in England meistentheils mehr wertigen Wert darstellt, erhebt sich über das bisher unbekannte Schanpiel, daß ihm die Senkung der Preise in dem größten Exportland von Getreide nicht mehr segnete kam. Deutlicher konnte es sich nicht zeigen, daß sich ein Hindernis nicht verschärfter Umstände um die englische Einfuhr — „freilich“ geltend hat. Konnte man bis zu dem Einsetzen jener amerikanischen Preisveränderung den Preis für den heimischen Weizen auf einer reichen Dardanellenöffnung zusammenhängen die hohen englischen Preisverhältnisse als den Bestmattersverhältnissen, d. h. dem amerikanischen Preis, entsprechend ansehen, so eracht sich jetzt, daß England keine eigene Preisbildung in jenem Richtung Sinne aufweisen, daß es bei hart bedrückter Zufuhr nicht mehr bereit ist den hundert Preisveränderungen der Exportmärkte und deren Resultaten nachzugeben.

Wie hat das Einsetzen der Antersee-Waffe die Zufuhren von Getreide aus dem jenseitigen Lande behindert haben, das bis jetzt in dieser Linie, so fast ausschließlich für die englische Versorgung in Frage kam, seit die Talfälle des harten Rückgangs des Exportes von Weizen aus den Vereinigten Staaten. Diese sollten bis zum Einsetzen der amerikanischen Exporte, die aufeinander über Exporten gering anfallen, und die Bereitstellung der indischen Ernten den Bedarf des heimischen heimischen. Man bedachte, daß die Vereinigten Staaten, die im Jahre 1913/14 im ganzen 145 000 000 Bushels Weizen ausgeführt hatten, allein in der Zeit vom Juli 1914 bis Januar 1915: 200 500 000 Bushels ausfuhrten. Es ist schon an anderer Gelegenheit darauf hingewiesen worden, wie dem gleichzeitig mit dem Anfang des U-Boottkrieges die Ausfuhr amerikanischen Weizens von 10,2 Millionen in der Woche vor dem 18. Februar auf 7,3 Millionen Bushels in der ersten Woche nach diesem Termin zurückging, und nunmehr beträgt die „Times“ vom 22. März 1915 (S. 14), daß in der Woche, die am 18. März abwich, die Lieferungen von amerikanischen Weizen nach Europa auf 3,5 Millionen herabgesunken sind. Als Fortsetzung der für die Bereitstellung der heimischen Getreide-Einfuhr nach England müßten die englischen Einfuhrziffern angesehen werden, die jetzt vorliegen.

Es betrug nach der „Times“ vom 22. März 1915 (S. 10):

Die Einfuhr von Weizen in Quartern:	
In der Woche bis 20. März:	278 000
In derselben Woche vor einem Jahre:	445 000
In den vorhergehenden 20 Wochen:	12 430 000

Diese Ziffern belegen, daß nunmehr die Weizen-Einfuhr Englands beträchtlich unter das normale Friedensniveau herabgesunken ist; weiter aber zeigen diese Ziffern, daß in den 20 Wochen, welche der am 20. März abwichenen Woche vorangingen, durchschnittlich 428 000 Quartern importiert worden waren, mit anderen Worten, daß sich die englische Einfuhr bis zum Einsetzen der U-Bootsaktion auf der Friedenshöhe hatte erhalten können. Einen Monat später schon setzte es sich, wie die Hoffnung, daß der Anterseeboottkrieg nur ein „Aufflug“ sein werde, sich als trügerisch erweist, und nunmehr die englische Einfuhr in die Einfuhr des Krieges, die Schädigung Englands in wirtschaftlicher Beziehung, sich geltend machte.

Nach Beurteilung des Getreides hatten in England gemeint, daß eine Anterseebootsaktion nur dann wirtschaftlich wirksam werden würde, wenn, ähnlich wie früher im Falle einer effektiven Blockade, jede Verbindung des Inlandes mit anderen Ländern abgeschnitten werden könnte. Sie hatten, um sicher über die benutzende Unmöglichkeit hinwegzukommen, nur den extremsten Fall im Auge gehabt. Wie man aus obigen Ziffern ersehen kann, wirkt aber der Anterseeboottkrieg, auch wenn jener extreme Fall nicht eintritt, auf die englische Volkswirtschaft in höchstem Maße schädlich. Man überließ eben bei der vorläufigen Beurteilung der möglichen Wirkungen der Anterseebootsaktion, daß die Gefährdung auch nur verestigter Transporte auf die Gefährdung des ganzen Warenverkehrs zur See einwirkte, man nämlich wie es beim Besitzvertragswesen die Gefährdung einiger weniger Personen oder Sachen mit sich bringt, daß alle Personen in gleicher Lage oder mit gleichem Verhältnisse sich dieser Gefährdung ausgesetzt fühlen.

Die Wirkungen des Anterseeboottkrieges sind eben weitestgehend. Auch einmal stellt sich der Gedanke ein, daß die Einfuhr von Getreide in dem Besonderen der für seine Ernährung notwendigen Nahrungsmittel zu verhindern; weiters aber, — und dies darf nicht übersehen werden — ist der Anterseeboottkrieg durch die direkten Wirkungen, die in seinem Gefolge sind, das Mittel, die heimischen Vorräte an Getreide, die weiterhin nach England kommen und gleichzeitig als Vorräte von England einwirkenden Vorkräfte so zu verestigern, daß England eine wirtschaftliche Katastrophe nicht gerät. Der Anterseeboottkrieg wirkt also zum Schaden Englands nicht nur auf die Zufuhr, sondern auch auf die Preisbildung ein. Wie unangenehm aber die Teuerung schon jetzt von den regierenden Kreisen in England empfunden wird, soll hier nicht nochmals auseinandergesetzt werden. Beschieden jedoch, daß man bemerkt, daß die meiste wichtige Ursache Ausmaß der deutschen Ernährungsverhältnisse das Publikum in England von der Sorge der eigenen Teuerung abulenken. In großen Spalten bringen die englischen Zeitungen Beschreibungen

die hier wie in einer Schatzkammer in den Wandhöhlen aufgestellt waren. „Ihr Vertrauen ehrt mich, und ich werde mich dessen gewiß würdig erzeigen.“ „Vertrauen? Ich bege zu niemand Vertrauen, auch zu Ihnen nicht!“ „Das ist bei Ihrer Jugend bedauerlich, Gräfin!“ „Jugend?“ Sie lächelte bitter auf. „Wie bald ist auch dieser Traum dahin!“ „Mit zwanzig Jahren“, gab er schallhaft lächelnd, mit einem Versuch zu scherzen, zurück. „Bitte, fünfundsiebenzig. Und wie lange noch, dann ist man verblüht und alt, und nichts löst uns mehr, nicht mal die Liebe.“ Sie hatte es leise, fast wie zu sich selbst gesprochen.

Ein schöner Hauch lag durch das Gemach und die Vorhänge von bunten Glasperlen flitzten leise aneinander. „Hörst du Marriet die weißen Frauen, so daß die halblangen Kleiderarmen mit dem Benennung um mehr von den armen Armen entlasten. Nach immer heißt das schön Mädchen die Augen halb geschlossen. Auf den zerzausten Wangen ruhen die braunen Wimpern mit einem tiefen Goldglanz, der Helms Materange in einen färmlichen Rauch verestigt.“ „Es müßte ich sie malen“, flug es durch Rendsfährs Seele. „Schöne, süßköstliche Spinne, du sollst mir gehören, du, mit deinem goldenen Augen, durch welche das Licht wandert.“ „Jungfer, ihr müßt tanzen in diesem Polsterhaus“, sagte er dann plötzlich laut auf, und als ihn Gräfin Marriet bestreumet anblickte, fuhr er übermütig fort: „Immer noch ich des Glanzreizes gedenken, Gräfin, bei dessen Klang ich das Glück finde, Sie zu sehen.“ „Wieder flug ein langer, prächtiger Bild über ihn hin. „Unter Trauerweiden“, antwortete sie kurz. „Er schaute ihr fest in das Gesicht, wie es ihm schien, jetzt ganz klaf Gewundene Antlit.“ „Ihr seid abergläubig, ichönne Frau?“ „Marriet schüttelte lächelnd das Haupt, es noch tiefer in die weichen Polster drückend. „Nein, Herr Matersmann, ich warte nur immer auf das Glück.“ „Hier in diesem fremdländischen Gemach?“ „Und wieder suchte ein schöner Atem durch den kleinen

über Brotarten und die „häufige“ Ration, die der einzelne Deutsche bekommt; sie versprochen ihren Vatern, daß durch die einseitige finanzielle Expansion unserer Getreideversorgung im Reiche die Ernährung des deutschen Volkes, wenn auch nicht nach den Begriffen der Bevölkerung im Frieden, so doch in einer unserer jetzigen kriegerischen Verhältnissen entsprechenden Weise sichergestellt ist, während in England die Bevölkerung gemindert haben von der Hand in den Mund leben muß. Sie muß befähigt auf eine Verschärfung der Situation gefaßt sein, und mit oberhalb der Situation zu sein, auf die weitere Zersplitterung unserer Unterlebens bilden, wie wir denselben Hoffnung und Vertrauen entgegen bringen.

Weitere Einschränkung des Ansehens.

WTB. London, 1. April. Die „London Gazette“ gibt bekannt, daß die Schifffahrt im Kanal bei Folestone und Portland eingeschränkt werden soll.

Die Engländer sind ein schlaues Volk.

T. U. London, 31. März. Die Londoner „Times“ schreiben in einem Leitartikel über die Verletzung der beiden Dampfer „Galata“ und „Aquila“: Die Erziehung Englands, die mit Scarborough anfang, wird hiermit beendet. Wir sind ein schlaues Volk, aber einmal ermahnt haben wir Ausdauer. Jeder wird begreifen, daß England in einen hartnäckigen Kampf verwickelt ist, der die ganze Energie Englands erfordert. Niemand soll meinen, die Deutschen seien der Erziehung nahe, sie haben im Gegenteil den feinen Willen zu gesch. Kennzeichlich der Wunsch, England niederzuschlagen, beherrscht sämtliche Kreise des deutschen Volkes. Die Deutschen werden den Kampf bis zum letzten Atemzug führen. Wenn wir nicht inlande sind, das gleiche zu leisten, sind wir wert besetzt zu werden.

Ein Schotte über die deutschen Offiziere.

In den „Daily News“ vom 26. März findet sich folgender Auszug aus dem Briefe eines schottischen Offiziers, der die Kämpfe bei Neuve Chapelle beschreibt: „Die zu Gefangenen gemachten Offiziere waren herrliche Leute. — Einer von ihnen, der eine Brustwunde hatte, ging so stolz wie Luffier umher und grüßte jeden Offizier, dem er begegnete, mit übertriebener Genauigkeit; lange, ehe er in die Nähe eines Offiziers kam, ging seine Hand zur Begrüßung in die Höhe und blieb so noch lange nachher. Ich hätte mich geradezu zu ihm hingezogen, machte meine Leute auf ihn aufmerksam und salutierte vor ihm wie vor meinen Generälen.“

Auch der König meidet den Alkohol.

WTB. London, 1. April. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge feierte der König in einem Briefe an Lord George, er sei jetzt, wenn es ratsam sei, selbst auf jedes alkoholhaltige Getränk zu verzichten und den Gebrauch in öffentlichen Haushalten zu verbieten, so daß kein Unterschied zwischen arm und reich sei.

Der Aufstand in Indien.

c. B. Amsterdam, 1. April. Reuter meldet aus Jmha: Amlich wird berichtet, daß 10 000 Eingeborene, die zum größten Teil den Sikhs angehören, sich kürzlich zusammengeschlossen, um Lord in der Nähe von Miranisch auszurufen. Am 26. März morgens trafen zwei Schwabener Kavallerie mit einer Gefirgatterie und zwei Regimenten Eingeborenen, die durch Militärtruppen aus Baghikan verstärkt waren, auf den Feind. Dieser verlor 200 Tote und 300 Verwundete und Gefangene. Er wurde über die Verwaltungsgrenze zurückgeworfen. Aufklärungsgruppen fanden am nächsten Tage keinen Feind mehr.

T. U. Mailand, 31. März. Der Konstantinopeler „Tanin“ meldet: Nach den über Indien hierher gelangten Nachrichten haben 13 nordindische Fürsten in Verbindung mit den Affghanen den bewaffneten Widerstand gegen die englische Herrschaft aufgenommen.

Zur Kriegslage

c. B. In den Karpaten haben die Russen ihre Angriffe gegen die Stellungen der Verbündeten wiederholt, ohne in dessen dabei einen Erfolg zu erzielen. Trotzdem sie wiederum frische Kräfte auf das Kampffeld geführt und die Angriffe

Raum und trieb Rendsfähr das Blut schneller durch die Adern.

„Das Glück ist nicht an Raum und Zeit gebunden, Herr Rendsfähr, wir tragen es in uns. Ihnen als Künstler brauche ich doch das nicht erst zu sagen.“

„Und Sie als Schriftstellerin, Gräfin, modeln sich das Glück nach Ihrer eigenen Phantasie.“

„Schriftstellerin? Ah, Sie meinen, weil Ihnen vorhin meine Aufzeichnungen über die weiße Frau von Luauenstein in die Ohren kamen? Sie irren sich gründlich. Ich bin keine Schriftstellerin. Es sind nur Privatnotizen, die ich treibe.“

„Das Geheimnis der weißen Frau reizt Sie also?“

„Ganz recht. Ich möchte das Maß ihrer Schuld gerne kennen; ich möchte wissen, ob diese Schuld wirklich so groß war, daß ihre arme, gemarterte Seele jahrhundertlang keine Ruhe finden konnte.“

„Gibt es wohl eine größere Sünde, Gräfin, als wenn ein Ritter ihre eigenen Kinder tötet, weil ihr „niet Augen“, wie es in der Sage heißt, im Wege waren, um Preisgeld zu spenden und zu empfangen?“

„Ich weiß es nicht“, gab Gräfin Marriet verträumt zurück. „Ob meine ich, die größten und schwersten Sünden begehen wir gegen uns selbst. Das Schicksal der armen Gräfin von Orantünde löst mich nicht los. Umsonst habe ich hier seit Wochen die alten Chroniken durchforcht, umsonst habe ich versucht, noch eine andere Lesart ihrer Schuld zu finden, aber immer wieder liefen die Fäden der alten Sagen, so verschieden sie auch sind, in dem graufigen Kindermord zusammen.“

„Zeit scheint es mir ungläublich, daß eine Mutter, die ihre Kinder lieb hat, wie die Orantünderin, aus Liebe zu dem jungen Hohensollernfürsten, den Markgrafen Ulrich von Kürnberg, als er für den Brautpaar nach einer reichen Frau adlos sagte: Vier Augen hinderten ihn, Katzarina zu freien, sofort diese vier vermeintlichen Augen besitzte, um Ulrich anzugehen.“

„Ich verheißt wohl Liebe und Leidenschaft, auch daß sie vielleicht Verbrechen zeitigen kann, aber niemals glaube ich, könnte eines Weibes Seele so verestigt sein, ihre eigenen Kinder zu opfern, um Liebesstreben zu genießen.“

Solm hätte merktlich ergrübeln.

(Fortsetzung folgt.)

ohne Rücksicht auf die dabei eintretenden Verluste durchge-
seht haben, ist es ihnen doch nicht gelungen, die Stellungen der
Verbündeten zu durchbrechen, so daß man im allgemeinen
sagen muß, daß die Lage im großen und ganzen unverändert
geblieben ist. Der Unterschied für die beiden kriegführenden
Parteien liegt aber darin, daß es für die Verbündeten schon
einen großen Erfolg bedeutet, wenn sie ihre verbündete Stellung
behaupten können und die Angriffe des Gegners abwehren,
daß die Russen aber, um einen Umschwung der Lage herbeizuführen,
einen positiven Erfolg brauchen, der in der Zurück-
verlegung der Verbündeten besteht. Jeder abgewiesene An-
griff ist ein Schritt, der sie von ihren Operationszwecken immer
weiter abdrängt. Denn schließlich wird doch einmal ihre
Widerstandskraft erschöpft sein, so daß sie nicht mehr in der
Lage sind, ihre Angriffe fortzusetzen. Alsdann wird aber
der Moment gekommen sein, wo die Verbündeten ihrerseits
mieder die Offensive ergreifen und über den geschwächten
und in seiner Widerstandskraft erschöpften Gegner herfallen
können. Daß die Russen auch von dieser Aussicht durchdrungen
sind, und daß sie deshalb mit allen Mitteln einen positiven
Erfolg erstreben, geht aus den stets von neuem angelegten
Angriffen und aus der Herbeiführung neuer Verstärkungen
hervor. Die Annahme, daß die freigewordene Einschließungs-
armee von Przemslo sofort auf den Kampfplatz im Karpaten-
gebirge geworfen würde, um dort mit in den Kämpfen ein-
zugreifen, hat sich jetzt bestätigt, da mindestens eine Division,
die früher vor Przemslo gestanden hatte, festgestellt worden
ist. Dies ging aus den Regimentsnummern der Gefangenen
und Gefallenen hervor.

Auf dem nördlichen Heeresflügel verhalten sich die deut-
schen Truppen nach wie vor defensiv. Ihre Stellungen sind
so stark, daß alle russischen Angriffe scheitern und im Feuer
des Vereitigers zusammenbrechen. Nördlich des Augustower
Waldes haben die Deutschen aus ihren Stellungen heraus
einen kurzen Vorstoß unternommen, um den vorgegangenen
Gegner wieder in das Wald- und Geogelände zurückzuerufen,
aus dem er vorgegangen war. Dieser Vorstoß ist von Erfolg
begleitet gewesen, er stellt nur einen örtlichen Vorstoß auf
eng begrenztem Raume dar. Die Deutschen verhalten sich
also nach wie vor strategisch defensiv, nutzen aber günstige
Augenblicke zur taktischen Offensive aus.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat im allge-
meinen Ruhe geherrscht. Nur in der Gegend bei Pontas
Mousson, also zwischen Mosel und Maas, haben die Franzosen
die schon in den vorhergehenden Tagen unternommenen
Angriffe wiederholt, aber auch sie sind überall abgewiesen
worden. Die Franzosen entwickeln neuerdings in dem Lur-
krieg eine größere Tätigkeit, und werfen auch die im Rücken
der deutschen Truppen befindlichen Ostbatterien Bomben ab,
mit denen sie jedoch wenig Schaden anrichten. Höchstens fällen
sie und verwunden sie unbedeutende und am Kriege gänzlich un-
beteiligte Landesbewohner des bestetzten feindlichen Gebietes.
Abgesehen von einer allgemeinen Benutzungsfrage, durch die
auch die Zivilbevölkerung mehr getroffen wird als die deut-
schen Truppen, haben diese Fliegerangriffe keinen weiteren
Zweck.

Auf dem türkischen Kriegsschauplatz hat die verbün-
dete englisch-französische Flotte die Besiegung der Dardan-
ellen wieder begonnen, bisher aber ohne nennenswerten Erfolg ge-
habt wie in der früheren Periode. Ähnendend werden große
Vorbereitungen für eine Landung getroffen, zu der die an der
kleinasiatischen Küste gelegenen Inseln Vemos und Tendos als
Basis und Stützpunkt dienen sollen. Abgesehen von den
großen technischen Schwierigkeiten, die mit jeder Landung
großerer Truppenmassen verbunden sind, dürfte das
Unternehmen auch deshalb wenig Erfolg haben, weil die
Hauptbedingung für einen Erfolg, nämlich die Heberzeugung
des Gegners, gänzlich fehlt. Die Türkei hat Zeit und Ge-
legenheit gehabt, die notwendigen Gegenmaßnahmen zu
treffen, und namentlich auch genügend Kräfte an den be-
drohten Punkten zu ver sammeln. So ist zum Schutze von
Gallipoli und der Landeskapitänstadt eine neue, die fünfte,
türkische Armee gebildet worden, die unter dem Oberbefehl
eines deutschen Führers, des General Liman von Sanders,
steht. Es ist die Gewähr dafür gegeben, daß alle erforder-
lichen Anordnungen und Vorbereitungen rechtzeitig getroffen
und auch durchgeführt sind, um einen feindlichen Landungs-
versuch, auch wenn er mit stärkeren Kräften unternommen
sein sollte, erfolgreich abzuwehren.

WTB. Paris, 1. April. Amtlicher Bericht vom 31. März
abends: In der Champagne Artilleriekampf in dem Gebiete
von Beau Sejour und Nille für Lourde. In den Argonnen
ununterbrochene Tätigkeit besonders zwischen dem Gour de
Paris und Bagatelle. Die Kommanden spielen sich zuweilen auf
so kurze Entfernung ab, daß ein von unseren großen Bomben
getroffener Minenwerfer in unsere Linien geschleudert wurde.
In der Nacht vom 30. zum 31. März nahmen wir 150 Meter
Schützengraben ein, machten Gefangene und erbeuteten zwei
Minenwerfer. Während der ganzen Nacht vom 30. zum
31. März beschloß der Feind den Schützengraben, welchen er
am 30. März im Le Bretrie-Rabe verloren hatte. Er unter-
nahm bei Tagesgrauen einen Gegenangriff mit mehreren
Bataillonen und konnte im westlichen Teil der Stellung Fuß
fassen, war jedoch bereits um 8 Uhr daraus vertrieben. Der
am 30. März erzielte Gewinn ist demnach völlig behauptet.
Wir machten Gefangene, darunter einen Offizier. Im Ge-
biete von Parzon Vorpostenkämpfe, welche sich zu unseren
Gunsten wenden. Unsere Flieger warfen bei den Raufflägen
am 30. März 24 Geschosse auf die feindlichen Bahnhöfe und
Binals im Woerve, in der Champagne und im Soissonais.
In Belgien am 31. März während des Tages wurden auf den
Seebahnhof Brügge und auf das Flugfeld Cits erfolgreich
Bomben abgeworfen.

Stindenburg über die Ursachen des Krieges.

Die Eindrücke des Senators Beveridge.
Amsterdam, 1. April.

Der amerikanische Senator Beveridge, der den Kaiser,
Tizip und Stindenburg behauptet hat, veröffentlicht darüber
jetzt weitere Berichte. Die „Daily Chronicle“ wiederholt
Beveridge wurde vom Kaiser im Hauptquartier empfangen
und zum Frühstück eingeladen. Er schloß sich anschließend der
Persönlichkeit des Kaisers, teilt aber kein Wort an der
Unterhaltung mit. Es sei nichts Bemerkenswertes, nichts Störendes
im Benehmen des Kaisers. Einer der ersten Eindrücke sei
der eines großen Mannes, der auch ein angenehmer, ein-
sacher Gentleman sei von sympathischer Persönlichkeit und
mit jener gewinnenden Eigenschaft, die man Magnetismus
nennen könne. Der zweite Eindruck sei der inneren Kraft,
reicher physischer Stärke und blühender geistiger Regsamkeit.

Dabei sei er von einer Ruhe und Festigkeit, die überrasche,
weil so oft in Berichten das Gegenteil gesagt werde.

Von Stindenburg bekam Beveridge den Eindruck hohen
Selbstvertrauens, das aus anderen Vertrauen einfließt. Das
sei ein Mann, der, wie man intuitiv fühle, wisse, was er
wolle. „Wer ist im Grunde verantwortlich für den Krieg?
Das möchte man in Amerika gern wissen“, fragte der Be-
sünder. „England!“ plätschte der Feldmarschall heraus.
„Warum England?“ — „Es war notwendig“, antwortete
Stindenburg, „die englischen Kaufleute haben diesen Krieg
gemacht; es ist ein englischer Geschäftsrieg.“ — „Frager: Die
meisten Amerikaner glauben, daß Deutschland den Krieg an-
ging, weil es zuerst den Krieg erklärte.“ — Der Feldmarschall:
„Deutschland ging nicht an, das ist Russland.“ — „Frager:
Wenn Russland ging, warum lagen Sie, daß England
verantwortlich ist?“ — Stindenburg: „Es hätte ihn ver-
hindern können. Russland hätte nicht angefangen, wenn
England Nein! gesagt hätte. Aber England wünschte es; es
dachte, daß es mit Russlands und Frankreichs Hilfe Deutsch-
land vernichten könne. Wir haben keine Aneignung gegen
Frankreich, noch gegen Russland. Wir hätten viel von den
Franzosen. Aber England! Wir haßen England! Es ist
der Urheber.“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Deutsche Aufschiffe und Flugzeuge über der Nordsee.

Aus Amsterdam wird über den Patrouillenflug eines
deutschen Wasserflugzeuges und zweier großer Aufschiffe be-
richtet und mitgeteilt, ersteres habe einen holländischen
Dampfer gefesselt, der weiterfahren konnte, als sich nichts
Verdächtiges bei ihm fand. Später sei auch eine größere An-
zahl deutscher Kriegsschiffe erschienen. (s. M.)

Hülfste der Besatzung der beschlagnahmten holländischen Dampfer.

Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ meldet aus Ter-
neuzen vom 30. März: Heute mittag kamen die Kanister
des Dampfer „Batavia“ 5^{er} und „Zaantroum“ mit 22 Mann
Besatzung aus Zebrügge an, bis an die Grenze von einem
deutschen Offizier begleitet. Der Kapitän von „Zaantroum“
teilt mit, daß bei Anhaltung des Schiffes nicht darauf ge-
achtet worden sei. Er sah das Unterseeboot erst bei „Ba-
tavia“ 5^{er} liegen und glaubte nicht, daß es auch auf ihn ab-
gehehen sei. Auf das Signal stoppte er gemäß den Vor-
schriften sofort. In Zebrügge wurden nur Schwaren, noch
denen ein Bedürfnis vorhanden war, gelöscht mit dem Ver-
merken, daß sie als gefaßt angesehen und besaßt werden
würden. Erst heute begann das Löschen der übrigen Ladung.
Das Priengerecht wurde nun das Urteil zu fällen haben. Sein
allgemeiner Eindruck war, daß es den Deutschen in Zebrügge
an nichts fehle. — Die Angekommenen rühmen um die Wette
die ihnen zuteil gewordene Behandlung und sind voller Be-
wunderung für die von den Deutschen in Zebrügge getrof-
fenen Maßnahmen, auch zur Verleitung, soweit sie von den
Schiffen aus übersehen werden konnten. Auch für ihre
Sicherheit gegen Fliegerangriffe war gesorgt. Ein großes
Gewölbe auf dem Meer war ihnen angewiesen, wobei sie sich
unter Umständen begeben sollten. Mehrere Male wurde
nachts probeweise alarmiert. Am Dienstag früh waren sie
Zeugen eines Angriffs auf ein französisches Flugzeug, das
stark beschossen wurde.

Ein neutraler Baumwolldampfer beschlagnahmt.

WTB. London, 1. April. (Melbung der „Agence France“.)
Französische Wachtschiffe haben auf hoher See den spanischen
Dampfer „Callea“ angehalten, der mit einer Ladung Baum-
wolle von Balencia nach Genue unterwegs war. Die Baum-
wolle wurde beschlagnahmt.

Russische Greuel im Kaukasus.

„B. Konstantinopel, 1. April. Nach hier eingetrof-
fenen Meldungen haben die russischen Truppen an der kau-
kasischen Grenze einen Vorstoß nach Genua unternommen,
sind jedoch vor den ankündenden türkischen Truppen zurück-
gegangen. Die Notabeln des Ortes sowie 150 Bürger wur-
den von ihnen als Geiseln mitgenommen. Die nachrückenden
türkischen Truppen fanden die Unglücklichen zu sehr zu-
sammengedrungen, mit ausgetrockneten Augen und
zerbrochenen Gliedern, teils sterbend, teils als Leichen am
Boden vor.“

Deftretirischer Fliegerangriff in Serbien.

WTB. Brankfurt a. M., 1. April. Die „Frankf. Ztg.“ be-
richtet aus Budapest: Nach einer Meldung des „Ag. Cit“ warf
am letzten Mittwoch eine deutsche „Taube“ zwei Bomben auf
die serbische Stadt Klabona. Eine Bombe tödete drei serbische
Soldaten, die andere setzte ein Haus in Brand. Die „Taube“
wurde aus Gefisigen fertig, doch erfolglos beschossen.

Japans Antwort an Amerika.

Der Peking Korrespondent des „Daily Telegraph“
drahtet: In der Antwort, die es am 22. März auf die ameri-
kanische Note erwidert, habe Japan fünf kategorische Fragen
der Vereinigten Staaten einladend zur Seite geschoben und er-
klärt, die Forderung bezüglich der Boxen Futun bedeu-
ne nur, daß keine Großmacht Hüfen oder Berichten in der In-
dohait anlege. Die Stahlfabrik der Bethlehem Steel
Corporation hätten dafür bereits Konzessionen nachgesucht.
Japan bestreite, ein solcher Fall würde einen strategischen
Stützpunkt bilden, wodurch Formosa be-
droht werden könnte.

Deutsches Reich.

Bismarckfeier am Reichskanzlerdenkmal in Berlin.

WTB. Berlin, 1. April.
Zur Bismarckfeier am Denkmal des Reichskanzlers vor
dem Reichstagsgebäude wallten heute vormittag die Scharen
durch Groß-Berlin, welches im Schmuck der Fahnen und
Flaggen prangte. Blauer Himmel und Frühlingstaut ludten
über dem Königspalast, auf dem aus einer nichtaufsehbigen
Menge aus Lorbeer, Blumen und Birkten die Gestalt des

eigenen Koen herausragte. Schon früh fanden sich die
Ehrenäste mit ihren Damen, die Abordnungen der Ziti-
bierenden usw. ein und besetzten den Platz und die Tribünen.
Die 2000 Schütten wurden auf der großen Freitreppe des
Reichstages aufgestellt. Die Jugendwehr, die Jugendwe-
eine, Sanitätler und Schwärmer fanden sich ein. Dann rüdten
die Abordnungen der Truppenteile des Standortes Berlin in
Feldgrau mit blankem Helm an. Dicht am Denkmal fanden
Mitglieder der Bundeswehr-Sammelstellen in Mützen Auf-
stellung, dabei viele vermehrte Offiziere, manche Beut mit
dem Ehernen Kreuz geschmückt. So kamen die Vertreter der
Militär- und Marinebehörden, die Kriegerevereine und die
Chargierten der Studentenvereine aller Hochschulen Groß-Ber-
lins mit ihren Bannern und Fahnen. Unter den Rängen
des Hohenriedberger Marktes marschierte die Ehrenkom-
panie vom Ersatzbataillon des 2. Gardeeregiments zu Fuß auf.
Um 12 Uhr erschien, begleitet vom Oberkommandierenden
in den Marzen Generaloberst von Kessel, der Vertreter des
Kaisers Prinz Wilhelm von Preußen, der jugendliche Enkel
des Kaisers, der einstige Erbe des Kaiserthrons, der Ver-
treter der heranwachsenden Geisteskräfte, von Hurrarufen
empfangen, während gleichzeitig die Worten des Reichs-
präsidenten öffneten und im feierlichen Zuge, geführt vom
Reichstagskanzler und dem Reichstagspräsidenten, zöhen denen
der junge Fürst Otto von Bismarck ging, die in der Wandel-
halle versammelten Persönlichkeiten die große Treppe herab-
schritten und die Männerhöre des „Lobe der Herrn“ an-
stimmten. Nach der Begrüßung durch den Reichstagskanzler, den
Präsidenten Kappeler und den Fürsten Otto v. Bismarck schritt
der Prinz mit Generaloberst v. Kessel zum Denkmal, wo er
den Kranz des Kaisers niederlegte. Der Generaloberst solus-
tierte, der Prinz nahm seine Nische ab. Nun trat der Reichs-
kanzler vor das Denkmal. Nach aufgesetzter hielt er eine
kurze Ansprache und legte den Kranz des Bundesrates nieder,
zu einem großen Vorgänger hinaufsteigend und salutierend.
In das Kaiserthum des Präsidenten Kappeler stimmten die
Tausende braufend ein. Dem Gelang der Nationalhymne be-
gleitete Militärkapelle und der Schlägerchor der studentischen
Chargierten. Weitere Kränze wurden niedergelegt, zuerst
von Heer und Marine usw. Gewaltig scholl dann der Ge-
sang des „Deutschland, Deutschland über alles“ zum Himmel,
in das die vielen Tausend entzünden Hauptes einstimmten.
In unabsehbarer Reihe nahden die Kranzträger. Die Stu-
dentenschaft ludigte dem Reichstagskanzler, mit fliegenden
Fahnen vorüberziehend, ebenso die Kriegerevereine, bis der
Gelang der Kinder: „Flaggen heraus“ die Feter abschloß.

WTB. Berlin, 1. April. Der Vorbertrag des Kaisers
trug auf weißer Schleife in Gold die Aufschrift: „Dem eiernen
Kanzler in eigener Zeit. Wilhelm I. R.“ Der Kranz des
Bundesrates, ein mächtiges Gewinde aus Lorbeer- und
Eichenzweigen mit roten Rosen und schwarz-weiß-roter
Schleife, trug dieselbe Widmung mit kleiner Abweichung:
„Dem eiernen Kanzler in eigener Zeit.“ Der Kranz des
Reichstages, grüner und goldener Lorbeer mit schwarz-weiß-
roter Schleife, trug die Aufschrift: „Dem Schmied der Reichs-
einheit das einrige Volk.“ Der Kranz des Preussischen Staats-
ministeriums trug auf schwarz-weißer Schleife die Widmung:
„Preussens großen Ministerpräsidenten das Königl. Staats-
ministerium.“ Dieien Kranz legte der Vizepräsident des
Preussischen Staatsministeriums Dr. Delbrück nieder. Die
Kranze des Heeres und der Flotte wurden von dem Stell-
vertreter des Kriegsministers, Generalleutnant v. Wandel,
und dem Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarine-
amtes, Admiral v. Capelle, niedergelegt.

Wiederaufnahme des Bahnverkehrs zwischen Esch-Lothringen
und der Schweiz.
Von den Reichseisenbahnen in Esch-Lothringen ist die
Wiederaufnahme des direkten Bahnverkehrs mit der Schweiz
beschlossen worden. Auf der seit dem Krieg gesperrten Eisen-
bahn Wülhausen-Basel wird bereits in den nächsten Tagen der
Güterverkehr wieder aufgenommen. Es sollen täglich 20 Züge
verkehren.

Musland.

Das Morgan-Syndikat als Frankreichs Gläubiger.

WTB. London, 31. März. Dem Reuterschen Bureau wird
aus Newyork gemeldet, daß das Morgan-Syndikat im Be-
griff sei, einjährige fünfprozentige französische Staatsanlei-
hen im Betrage von mindestens 25 Millionen Dollar anzubieten,
der bis auf 50 Millionen steigen könne, und den Erlös zum
Anlauf von Borräten zu verwenden.

Die englischen Staatseinnahmen.

WTB. London, 1. April. Die Einnahmen des Finanz-
jahres betragen 226 694 000 £. Das bedeutet eine Zunahme
von 26 451 180 £. Die Einkommenssteuer weist eine Zunahme
von 28 150 000 £, die Zölle eine solche von 3 212 000 £
und die Verbrauchsteuern und Gebühren eine solche von 2 723 000 £
auf.

Die Zunahme ist nur eine scheinbare, da sie beim Ein-
kommen noch nicht Ergebnisse des Kriegsjahres erfährt hat
und auch die Mehreinnahmen an Zöllen und Verbrauchs-
steuern nur durch die höchsten Ergebnisse der Friedensmonats
erzielt sind.

Londoner Baumwollindustriedifferenzen.

WTB. London, 1. April. In der geitigen Konferenz
zwischen Arbeitgeber und Arbeitern der Baumwollindustrie
in Manchester weigerten sich die Fabrikanten, den Arbeitern
die verlangte Kriegszulage von 18 Prozen zu geben, da die
Baumwollindustrie sehr unter dem Kriege gelitten habe und
es den Fabrikanten Schwierigkeiten mache, genügend Be-
schäftigung für die Angestellten zu finden.

Die nächste Nummer der Saale-Zeitung erscheint des Karfreitags wegen erst am Sonabend nachmittags.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dage;
für den wirtsch. Teil, für Annoncenverwaltung, Gedruckt, Druck:
Eugen Brinkmann; Gehilfen, Berichtigungen usw.: J. B.;
Siegfried Dage; für Ausland und lokale Nachrichten: Dr.
Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth;
Druck und Verlag von Otto Hendel, Samsilch in Halle.
— Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw.
sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne
Schriftleiter zu richten.



Gut deutsch, nicht englisch!

Sie unterstützen den englischen und schädigen den deutschen Arbeiter, Händler und Fabrikanten, wenn Sie eine Singer Nähmaschine kaufen, denn viele dieser Maschinen werden in England hergestellt. Die deutsche Nähmaschinen-Industrie beschäftigt für dem Kriege über 60.000 Personen und noch 30 bis 40.000 finden Lohn und Brot, wenn in Deutschland nur deutsche Nähmaschinen gekauft werden, an Güte und Leistungsfähigkeit stehen deutsche Nähmaschinen ebenso an erster Stelle, wie deutsche Kriegsschiffe, U-Boote und 42 er Brummer.

Kauft nur deutsche Nähmaschinen!

Naumann-, Pfaff- und Phönix-Nähmaschinen sind beste deutsche Fabrikate.

Auf Wunsch gegen Teilzahlung.

H. Schöning, Gr. Steinstrasse 69.

Gegründet 1887. — Fernruf 20 27.



Millionen von **Oster-Eiern**, Hasen, Körbchen, Präsenten in allen Grössen zu soliden Preisen. **Pralines über 100 Sort.** alles eigenes, wirklich feines Fabrikat. **Mandel-Marzipan** von bekannter hochfeiner Güte. **Rithee-Henig-Bonbon** ärztlich empfohlen gegen Husten etc. **Schokoladen-Sahne-Bonbon**, das feinste Bonbon der Gegenwart.

Otto Voss, Schokoladen-Eier

hervorragende Spezialität: gefüllt mit verschied. feinen Pralines, sind Jahrzehnte die beliebtesten, preiswertesten Eier von 1-25 Mark.

Ausserste Eleganz, die Krone der Toilette, ein Straussfederhut

Ihr Traum, einen schicken Federhut zu besitzen kann jetzt mit ganz geringen Kosten verwirklicht werden. Wir bieten Ihnen die wunderbar „Atama“-Edelstraussfedern, welche wir all in der Welt zu verkaufen, haben, zu einem ganz niedrigen Preise an. Säumen Sie nicht länger, schreien Sie heute noch, welche Größe wir Ihnen senden sollen, 30 cm lang berechnen wir 1 Stück mit 3 M., 35 cm 6 M., 40 cm 10 M., 50 cm lang nur 15 M., Bonus u. Stolen 2 m lang jetzt nur 8,50 M., H. Hutblumen 1, 2, 3 M., vorjährige, einen ganz Karton voll nur 3 M., H. Reiherbüsche, 2, 3, 4 M., Eichenranken in 18 Pfg. Hesse, Dresden, Scheffelstrasse.



Versuchen Sie



Ang. Weddy's Firmafedern. Deutsches Erzeugnis.

Leipzigerstr. 22

Sanatorium Dr. Preiss (San-Rat)

seit 28 Jahren für nervöse Leiden in Bad Eigersburg im Thür. Walde.

Thal-Bez. Vetz und Hausheilungs-Veranstalt von Dr. Prof. Lehmann. Nach in Kräftegeleit. Unter. Beste Erholung u. Kräftig. in geistlicher Badlage, Brop.

Rithee-Bonbons, von vorz. Wirkung gegen Husten und Heiserkeit, a Paket 50 u. 25 Pfg., empf. Joh. Mittlacher, Poststr. 11.

Metalbetten, an Private, Katalog frei. Holzrattenmatratz., Kinderbetten, Eisenmöbelabrik, Sulth. Thür.

Heilkräuter und Bäder-Zusätze

stets frisch in Kräuter-Spezial-Geschäft W. Ender, L. Wuchererstrasse 31.

Topfeneiger Topfanasser Spühbücher Staubtücher Bohnerbücher Scheuertücher Halbesbüchel Tellerdeckchen. H. Schnee Nacht, Gr. Steinstr. 69, Nr. 68.

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, den 3. April 1912: 196. Vorstellung im Ab. 4. Viertel. Schillerkarten 20, 110 (einmal). Hädt. Pflanzenteller und Garderobengeld) an der Tages- und Abendkasse.

Faust.

Erstausgabe in 6 Akten v. J. W. Goethe.

Personen:

Faust	Haus Becker
Mephistopheles	Michael Jallantais
Wagner	Faust's Famulus
Schüler	C. v. Weber
Margarete, ein Bürgermädchen	Edo Tiedemann
Helene, ihr Bruder	Hede Seiden
Mother, ihre Nachbarin	Fritz Fehér
Erster	Kurt Stoy
Zweiter	Schüler
Friedrich	Camille Hammes
Stiebel	Karl Krathoffer
Altmann	Richard Kämpel
Erster	Wagner
Zweiter	Ludwig Frier
Dritter	Hermann Eiserbeck
Ein alter Bauer	Richard Stern
Eine alte	Wally Stutz
Erle	Emmy Reibe
Zweite	Stienfing
	Else Thiele
	Fant Junak
	Carl Singer
	Erich Mattheissen
	Erich Zelle
	Fant Thiele
	Grete Vach
	Else Seidel
	Carl Böber
	Else Jaussmusk
	Der Edelstein
	Albert Friedrich
	Karl Stahlberg
	Heerke
	Ein böter Geist
	Else Schloffer
	Erstgeungenen, Bürger u. Bürgerinnen.
	Soldaten, Volk.

Sandwerksburden }
Bieschen, ein Bürgermädchen }
Erles }
Brendler }
Eine Bürgerin }
Der Edelstein }
Eine Jure }
Heerke }
Ein böter Geist }
Erstgeungenen, Bürger u. Bürgerinnen. }
Soldaten, Volk. }

Stad. den 3. u. 5. Uhr. Saun. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Leinen-Kragen



erstklassiges Fabrikat, garantiert gut sitzend, vorzüglich bei Wärme 50. Off.

Blankenstein, obere Leipzigerstr. 73, obere Steinstr. 36, Mitgl. d. Rab. Spar-Vereins.

Unwiderrüchlich Ziehung 20.-23. April

Rote + Geld-Lotterie

37851 Geldgewinne von M. 600000
100000
50000

Los zu M. 3.20, Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt u. veräußert

Carl Heintze, Hamburg, Alstertor 14.

Für Militär

empfehlen

Unterhemden	Kopfschützer
Unterjacken	Regenschutzhüllen
Unterhosen	Schlafdecken
Strickwesten	Schlafsäcke
Lederwesten	Wäschesäcke
Seldene Westen	Militärbinden
Offizier-Stiefel	Fusslappen
Socken	Hosenträger
Leibbinden	Taschentücher
Handschuhe	Nähezeuge
Pulswärmer	Brustbeutel
Kniwärmer	Essbestecke
Brustwärmer	Armee-Messer
Rückwärmer	Feldflaschen
Fusswärmer	Ohnelaus usw.

H. Schnee Nacht.

Inh.: A. u. F. Ebermann.

Halle a. d. S., Grosse Steinstrasse 84.

Weissnäh-Schule von A. Richter, Rathausstr. 13a. Gründl. gewissen. Unterricht im Zuschneid. u. Nähen sämtl. Wäsche.

la gelbe Kernseife

in großen und kleineren Packen haben abzugeben. Best. schriftliche Anfragen erbiten unter F. W. 603 an die Annoncen-Expedition Gründler, Rathausstraße 13 a.

Stettiner Germania, Lebens-Vericherungs-Aktien-Gesellschaft

Neue Beiträge 1912: 93.500.000 Mark Kapital. Versicherungsbestand Ende Februar 1913:

930.000.000 Mark Kapital.

Ueberschuß 1912: 11.110.209 Mark, davon als Dividende an die Versicherten 10,6 Millionen Mark

Geschäftszweige: Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Militärdienst-, Leibrenten-, Unfall- und Haftpflicht-Vericherungen.

Neu eingeführt: Todesfall-Vericherung ohne ärztliche Untersuchung mit durchweg garantierten Leistungen.

Sicherheitsfonds 406.000.000 Mark.

Hauptagentur

Walter Rühlemann, Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Empfehlenswerte Einkaufsquellen für die Familie.

Geschäftsanzeiger für Haus- u. Wirtschaftsbedarf.

Einkaufsquellen für die Familie, Wirtschaft, Lebensmittel, Haushaltung, Baumarkt, Innenarchitektur und Raumkunst.

Empfehlenswerte Einkaufsquellen für das Geschäft.

Abfahr.-Institute. **Mail Banse**, Zellnerstr. 1, Tel. 5297.

Akkumulatoren und Kleinbeleuchtung. **A. Hübner**, Alt. Markt 3. T. 1807

Architekten. **Haus Schmied**, Darg. 9. T. 1749

Asbest. **Culmer & Lorenz**, Brandstr. 7. T. 320

Auskunftsstellen. **Henrich & Greve**, Gr. Ulrichstr. 42

Automobile und Automobil-Reparaturen. **Auto-Zentrale Otto Stübgen**, Str. 12, Altemstr. 7. T. 619

Baugeschäfte. **Servemann Wiede**, Köhntstr. 71.

Baumaterialien. **Rich. Wolff, alt. Thür. Bahnh. T. 1113**

Betten, Bettfedernhandlung und Bettfedern-Reinigungsanstalt. **Burkhardt**, Br. Wärfstr. 17, Sulth. u. Weith. bill.

Böttcherellen aller Art. **Max Friedrich**, Alt. Wärfstr. 3.

Büstenwaren. **H. Kunzmann**, Verseygstr. 25, Telefon 2869.

Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalten. **„Halleria“**, Marienstraße 2, Telefon 2920, am Leistungsgeländen.

Drabt-, Drahtzaun- und Siebwarenfabrik. **Ed. Gidner & Co.**, Verseygstr. 5.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungsanlagen, Klingel- und Telefonanlagen. **Franz Berger**, Al. d. Unterstr. 18, Telefon 2352.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Klingel-, Telefon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper. **L. Rissland**, Telefon 231.

Fleissen. **Rich. Wolff, alt. Thür. Bahnh. T. 1113** Wäpfer-Ausgabe. Alt. Brom. 10. Garten- und Gummischläuche. **Culmer & Lorenz**, Brandstr. 7. T. 320

Handelschulen. **Werra Handelslehreinstitute** „Werkstatt“ Verseygstr. 93, Tel. 3523. **Wilh. Baer u. E. Dittenberger**, Haus- und Küchengeräte. **H. Hermann**, vorm. **Witth. Hedert**, Gr. Ulrichstr. 57

Heizungs- und Lüftungsanlagen. **Dieder & Werneburg**, Lurmitz. Jalousien und Rollläden. **Carl Tafel**, u. **Wolff**, **Gebrüder Franz Rudolph & Co.**, Krausenstr. 16. Telefon 2106.

Kinderwagen u. Korbwaren. **Erhard Zühr**, Leipzigerstr. 94. T. 198

Kohlen, Briketts, Koks. **M. x W. I.**

Riebeck-Briketts sind in allen besseren Kohlen-Handlungen zu haben.

„Glückauf-Kohlen-Kontor“ Tel. 3880 ver. Köhntstraße (am Thür. Bahnh.)

Hallescher Kohlenhof G. m. H. SAALE

Köhlentriebe 93. Tel. 1433.

Putzgeschäfte. **H. Serter**, Stea 1. Tel. 688. **Riemenschelben**. **Culmer & Lorenz**, Brandstr. 7. T. 320

Schneider für Damen. **August Göbel**, Talamt. 1. Uferstr. 1. Köhnt u. **Riebeck**. **Schneider für Herren**. **O. Seimath**, Stea 19. **Anus nach Maß** von 42 an. **Tapeten**. **Serm. Büchli**, Gr. Klausstr. 4.

Tapetzierer und Dekorateur. **Bruno Suth**, Krausenstraße 2. Telefon 3674. **Max Suth**, Gr. Brauhausstr. 14. Telefon 2467.

Freibriemen. **Culmer & Lorenz**, Brandstr. 7. T. 320. **Zahnärzter**. **Willy Binder**, am Weis. Lamm. **Zoologische Handlung**. **Otto Benth**, U. Wärfstr. 12.

Zahn-Atelier „Britannia“, Gr. Ulrichstr. 11; künstliche Zähne mit u. Garantie f. Sitz ohne Entfernung der Wurzeln. und Haltbarkeit. Spezialbehandlung für nervöse und angstl. Personen. — Sehr mässige Preise. — Teilzahlung. — Tel. 3865. — Plomben von allem Material.

